

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 13

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kostenvoranschlag und die schließliche Rechnungslegung von der Intendantur jedes Territorial-Bezirks geliefert wird.

Preußen. (Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen.) Unser großer Generalstab entwickelt nach wie vor die größte Thätigkeit. So läßt derselbe über die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen im Kriege noch fortbauend neue Ermittlungen anstellen. Sämmtliche Eisenbahnverwaltungen sind z. B. ersucht worden, anzugeben, wie viel Nebengeleise auf den einzelnen Bahnhöfen u. d. in welcher benutzbaren Länge dieselben vorhanden sind, wo bei eingeleisteten Bahnen die Anlage eines besondern Ausweichgleises erforderlich und ausführbar ist, um Militärzüge mit 1/4stündigen Intervallen in beiden Richtungen ablassen zu können, welche Stationen sich durch zu beschaffende provisorische Anlagen binnen 48 Stunden zur Ein- und Ausschiffung größerer Truppenmassen herrichten lassen, welche Stationen als Hauptverpflegungspunkte benutzt werden können, und ob die dazu erforderlichen Baualleuten vorhanden sind, wo sich Wasserstationen befinden, und wie viel Maschinen an jeder derselben in einem Zeitraum von 24 Stunden gespeist werden können, an welchen Stationen endlich größere Werkstätten vorhanden sind. Das gewonnene Material wird in Zukunft ohne Zweifel die besten Dienste leisten.

— (Zur Bewaffnungsfrage.) Die Notiz, welche vor Kurzem durch die Zeitungen ging, daß die gesammte deutsche Armee schon in nächster Zeit mit einem neuen Gewehr bewaffnet werden würde, wurde alsbald dementirt; indeß ist doch etwas Wahres an der Sache. Ein verbessertes Zündnadelgewehr, bei welchem die Kammer eine andere Konstruktion erhalten hat, die zum Resultat haben soll, die Flugbahn rasanter zu machen, ist angenommen, und zwei Armeekorps, darunter das Gardekorps, werden zuerst versuchsweise mit dieser neuen Waffe ausgerüstet werden. Wenn sie sich bewährt, würde sie nächstes Jahr allgemein in die deutsche Armee eingeführt werden.

— (Gepäckwagen.) Noch eine kleine technische Neuerung möchte erwähnenswerth sein. Zu der felbmarischmäßigen Ausrüstung der Infanterie für jede Kompagnie gehörte bisher ein sogenannter „Packarren“, ein zweirädriger Wagen, von einem Pferde gezogen, auf welchem die für jede Kompagnie notwendigen Feldutensilien, das Bureau des Feldwebels und die Päckereien der Offiziere der Kompagnie befördert wurden. Im Laufe des letzten Krieges hat sich diese Einrichtung als nicht genügend erwiesen, so daß vielfach anderes Gefährt zu dem in Rede stehenden Zweck requirirt werden mußte. In Folge dessen ist die Anordnung getroffen, daß an Stelle der Packarren in Zukunft vollständige vierwädrige Gepäckwagen treten sollen, von welchen jeder Kompagnie ein solcher zugewiesen werden soll. Die Militärverwaltung hat bereits die Anfertigung solcher Gepäckwagen angeordnet, und die Berliner Stellmacher und Wagenbauer sollen gegenwärtig mit derartigen Arbeiten in dem Maße überhäuft sein, daß sie kaum im Stande sind, die hierzu nöthigen Arbeiter zu beschaffen. Die Ablieferung der in Arbeit gegebenen Wagen muß bei der Militärverwaltung bereits zum 1. April d. J. erfolgen. A. M. S.

Verschiedenes.

Zur Belagerung von Straßburg.

Die Eröffnung der ersten Parallele.

Die Vorbereitungen zum förmlichen Angriff wurden Seitens der Artillerie und Ingenieure auf das Kräftigste in Angriff genommen und derartig gefördert, daß man schon nach 3 Tagen, am 29. August, daran denken konnte, die erste Parallele zu eröffnen und mit derselben gleichzeitig 10 neue Batterien zu erbauen. Für die letzteren wurden bereits am Abend des 28. August die sogenannten Batterie-Depots arrangirt, d. h. es wurden die zum Bau der Batterien erforderlichen Materialien in der Nähe der Bauplätze in Terrainspalten oder an sonstigen, dem Auge des Feindes entzogenen Stellen ordnungsmäßig niedergelegt.

Das Unternehmen konnte nur gelingen, wenn es vom Feinde unentdeckt blieb und ungestört ausgeführt wurde; deßhalb erhielten

die Truppen und deren Führer auch erst im letzten Augenblick Kenntniß von dem Vorhaben und von den für dasselbe vorher ausgearbeiteten detaillirten Vorschriften und Instruktionen.

Die erste Parallele sollte von der Aar bei Schiltigheim längs des östlichen Randes dieses Dorfes, hinter dem Kirchhofe St. Helene vorbei, dann in ungefähr paralleler Richtung mit der Westfront der Festung bis zur Chaussee nach Wasselonne, wo diese bei der Kronenburger Vorstadt von der Eisenbahn gekreuzt wird, geführt werden in einer Längenausdehnung von 4000 Schritt; ihre Fortsetzung bis nach Königshofen auf weitere 2000 Schritt mußte aus Mangel an Arbeitskräften für eine spätere Nacht vorbehalten werden. Zu gleicher Zeit sollte am linken Flügel eine nach Schiltigheim führende Kommunikation und eine zweite dergleichen von der Mitte aus nach rückwärts auf ca. 4000 Schritt Länge angelegt werden. Um Irrungen in der Dunkelheit zu vermeiden, waren am Abend zuvor diese ganzen auszuhebenden Linien von den Ingenieuren durch ein auf dem Boden befestigtes weißes Band bezeichnet. Die Entfernung dieser ersten Parallele von den Vorwerken der Festung betrug circa 800 Schritt; etwa 3—400 Schritt hinter derselben sollten die 10 neuen Batterien erbaut werden.

Die Bedeckungs- und Arbeitstruppen in der ersten Linie wurden von den Linien-Truppen gegeben; für die Arbeiten an den Kommunikationen und für die Reserve wurde Landwehr bestimmt. Es waren im Ganzen erforderlich: für die Parallele 3 Bataillone, für die Kommunikation des rechten Flügels 4 Bataillone, für die des linken Flügels 5 Kompagnien; als Bedeckungstruppen 2 Bataillone, als Reserve 1 Bataillon. Die gleiche Anzahl Mannschaften sollte um 3 Uhr Morgens zur Ablösung in Bereitschaft gehalten werden. Ferner wurden als Soutiens für die Nacht 1 Bataillon bei der Parquet-Fabrik in der Kronenburger Vorstadt und 1 Feldbatterie mit 1 Kompagnie Infanterie an der Weisenburger Chaussee aufgestellt. Im Ganzen gelangten also für die Arbeiten dieser Nacht 24 Bataillone, mit einer Feldbatterie zur Thätigkeit, mithin über zwei Drittel der gesammten Infanterie des Belagerungs-Korps. Seitens der Artillerie waren zum Bau der Batterien und zur Versorgung derselben mit Munition etwa 3000 Mann nöthig. Gegen Abend versammelten sich diese Arbeits- und Bedeckungstruppen in einem Grunde bei Souffelweilersheim, wo sie vom Feinde ungesehen sich aufstellen konnten, um hier ihre Instruktion zu erhalten. Drei Tage vorher, am 26., hatten wir Neumond gehabt, es war also alle Aussicht zu einer dunklen Nacht vorhanden und um so mehr, als der Himmel auch mit Wolken bedeckt war. In den letztvergangenen Tagen hatte es vielfach geregnet, was in sofern günstig gewesen, als der Boden, wenn auch schmutzig, so doch gelockert worden und dadurch das Graben erleichterte. Im Laufe des Tages waren einzelne Patrouillen mit feindlichen zusammengetroffen und hatten letztere überall zurückgeworfen. Im Ganzen hatte sich der Feind verhältnismäßig ruhig gezeigt; er schien von dem Bombardement der letzten Nächte ermüdet, in seiner Aufmerksamkeit nachzulassen und sich sehr passiv zu verhalten. Der Moment für die Eröffnung der ersten Parallele war daher auch in dieser Hinsicht gut gewählt.

Die Arbeitsmannschaften hatten die Gewehre über die Schulter gehängt und Patronen im Brobbeutel; sie empfingen Schtippen und Hacken und wurde ihnen noch ganz besonders eingeschärft, jedes unnütze Geräusch zu vermeiden. Die Bedeckungstruppen waren wie gewöhnlich mit Gewehr, Säbel und Patronentaschen, ohne Tornister und in Mützen ausgerüstet. Sobald es dunkel geworden war, traten die Arbeiter-Kolonnen auf vier verschiedenen Wegen, geführt von Ingenieur-Offizieren, ihren Vormarsch nach den Arbeitsplätzen an. Ihnen voraus gingen die Bedeckungstruppen; die Reserven folgten. Lautlos und mit der größten Stille, natürlich auch ohne zu rauchen, bewegte sich Alles vorwärts. Die Bedeckungstruppen schoben ihre Vorposten bis etwa auf 300 Schritt vom Glacis der Festung vor, die Replik einige hundert Schritt dahinter, so daß ein lebendiger Schleier mit wachsamem Auge und aufmerksamem Ohr auf der ganzen Linie vor den Arbeitern ausgebreitet war. Dort legten sich die Bedeckungstruppen nieder, um nicht gesehen zu werden, dafür aber

desto besser sehen und hören zu können. Die Reserve wurde an verdeckten Orten aufgestellt.

Die zum Bau der Batterien bestimmten Artillerie-Kompagnien waren aus ihren Kantonnements direkt nach den Bauplätzen geführt worden.

Sobald die Spitzen der Arbeiter-Kolonnen die weißen Bandstreifen erreicht hatten, markierten sie in eine Linie, Mann von Mann einige Schritte entfernt, auf, legten die Gewehre hinter sich auf die Erde und begannen ihre Arbeit. Es war eine Freude, zu sehen, wie emsig und mit welcher Stille sie Hacke und Spaten gebrauchten; wußten die Mannschaften doch jetzt sehr gut, um was es sich handle, und daß von ihrem Fleiß und der möglichst lautlosen Arbeit ihre eigene Sicherheit abhängt. So gruben sie sich denn mit der größten Emsigkeit ein, die ausgehobene Erde wallartig nach der Festung zu aufwerfend, um möglichst bald Deckung, wenigstens gegen das Gewehrfeuer, zu finden.

Fast das ganze Hauptquartier war bei der Instruktion der Truppen bei Susselweierstein zugegen gewesen, begleitete den Vormarsch derselben und begab sich dann nach der Matrie von Schillingheim, um für alle Eventualitäten bei der Hand zu sein. In höchster Spannung lauschten wir hier auf jedes Geräusch. — Wird das Unternehmen gelingen, wird der Feind die Arbeit entdecken und durch sein Feuer zu stören suchen? Das waren die Fragen und Erwartungen, die uns jetzt allein beschäftigten. Die Unruhe und fieberhafte Erregung litt uns nicht lange an dem Orte; sie trieb uns hinaus in's Freie, auf das Feld, zu den Arbeitern. — Ringsum tiefe Stille bei großer Finsternis; man hörte und sah gar nichts und erst unmittelbar bei den Baustellen konnte man die dunklen Gestalten der Arbeiter gewahren, wie sie eifrig gruben und schaufelten; nur bei den Batterien hörte man ab und zu dumpf die Schläge, mit denen die Faszinen und Schanzkörbpfähle in die Erde getrieben wurden. Schon hatten die Arbeiter Löcher von 2 Fuß Tiefe in die Erde gewühlt und bei den Batterien fing man an, die Schanzkörbe zu setzen, als plötzlich auf dem linken Flügel ein Gewehrschuß fällt. Unwillkürlich hält Alles mit der Arbeit ein, horcht auf und lauscht, ob demselben noch mehrere folgen werden. — Gottlob, nein, es blieb Alles stille! Vielleicht war ein Gewehr nur zufällig losgegangen. Dies wiederholte sich noch einigemal, auf dem linken Flügel, indem dort einzelne Schüsse mit feindlichen Patrouillen gewechselt wurden. Im großen Ganzen aber blieb Alles ruhig; der Feind schien nicht die geringste Ahnung von dem zu haben, was wenige hundert Schritte außerhalb der Festung vorging. — Stunde auf Stunde verrann, die Erdarbeiten schritten zusehends ihrer Vollendung entgegen, die Parallele zeigte schon einen über 2 Fuß tiefen zusammenhängenden Graben und die Brustwehrrkörper der Batterien hatten schon eine ansehnliche Höhe und Stärke; die fieberhafte Spannung nahm ab und es athmete Alles freier, als man die Ueberzeugung gewann, daß das Unternehmen nun nicht mehr gehindert werden konnte, sondern gelingen werde.

Bei Tagesanbruch, zur Zeit der Ablösung der Nacharbeiter, gewahrte endlich der Feind, was draußen vorging, und eröffnete sofort ein starkes Ornat- und Wallbüchsenfeuer, auf die noch nicht vollendeten Stellen der Parallelen, Kommunikationen und Batterien, das jedoch nur einige Verwundungen verursachte. Die nunmehrige Ausarbeitung der Parallele auf ihre reglementsmäßige Tiefe und Breite ging ruhig weiter und konnte nicht mehr gehindert werden. Ebenso war es der emsig schaffenden Thätigkeit der Artilleristen gelungen, ihre Batterien fertig herzustellen, die Geschütze in dieselben einzufahren und auf 24 Stunden mit Munition zu versehen. Um 7 Uhr Morgens schickten sie ihren verderblichen Eisengruß dem Feinde und zeigten ihm, was er in dieser Nacht verloren. — Der Belagerer hatte die erste feste Position vor der Festung gewonnen, aus der er nicht mehr zu vertreiben war; was aber noch wichtiger, seine Artillerie hatte von Hause aus das Uebergewicht und konnte ihr der Feind im ganzen Verlaufe der Belagerung dasselbe nicht mehr streitig machen. Augenscheinlich war der Belagerer überrascht worden und hatte den Angriff gerade auf dieser Seite der Westfront nicht vermutet, denn die Werke und Wälle waren hier nur schwach mit Geschütz besetzt gewesen. Er versuchte zwar eifrig, seinen Fehler wieder

gut zu machen, allein es gelang ihm nicht, dauernd mit Kraft aufzutreten, vielmehr wurde er überall sehr bald von unserer überlegenen und mit so großer Präzision schießenden Artillerie niedergeschmettert.

So war denn dieses erste, so große und so wichtige Werk des förmlichen Angriffs in der glänzendsten Weise und fast ohne allen Verlust gelungen. Mit diesem Gelingen war aber der Fall der Festung sicher vorherzusehen und nur noch eine Frage der Zeit, falls nicht Außergewöhnliches dazwischen treten würde.

— (Werg als Verbandmittel für Wunden.) Als Verbandmittel wird von Hron Bartlett in der Lancet das Werg, welches in Amerika schon lange im Gebrauche steht, sehr empfohlen. Es besteht bekanntlich aus alten Schiffstauen, welche zerzupft oder in der Maschine gehackelt werden. Es ist also eigentlich nichts als Hanf, nur mit dem Unterschiede, daß er mit Theer imprägnirt ist und deshalb auch den Theergeruch darbietet und wohl auch die desinfizierenden Eigenschaften des Theers besitzt. Außerdem sind die einzelnen Fasern spiraltig gekrümmt und deshalb das Material sehr elastisch. Es soll Flüssigkeiten viel besser auffangen, als der in England gebräuchliche Lint (gewebte Charpie), welche übrigens vielfach mit Baumwolle verfälscht wird. Wenn auch Baumwolle ungestraft als Verbandmaterial verwendet werden darf, so ist es doch gut denkbar, daß die gegliederte Baumwollfaser mehr reizend wirkt, als die glatte Bastfaser von Hanf oder Flach.

Militärische Novitäten.

Zu beziehen durch die Neufürch'sche Buch- und Kunsthandlung in Basel, neben der Post, und S. Georg in Genf, Corratierie 10.

- Des Pallières* (le général Martin), Campagne 1870—1871. Orléans. Un volume in 8 enrichi de trois grandes cartes stratégiques coloriées, indiquant les positions des armées belligérentes pendant les différentes opérations militaires, et de deux facsimile d'autographes. Fr. 8. —
- Ernouf*, le baron, Souvenir de l'invasion prussienne en Normandie. 1 vol. in 18. Fr. 2. 25
- Faidherbe*, le général, Campagne de l'armée du Nord en 1870 et 1871. In 8 avec carte. Fr. 2. —
- Favre*, Jules, Gouvernement de la défense nationale. 2e partie, du 31 octobre 1870 au 28 janvier 1871. Batailles de Champigny. — Bataille du Bourget. — Conférences de Londres. — Bataille de Buzenval. — Insurrection du 22 janvier 1871. — Armistice. 1 vol. in 8. Fr. 8. —
- Gramont*, le duc de, La France et la Prusse avant la guerre. In 8. Fr. 6. 50
- Hueber*, Edouard, Du rôle de l'armée dans l'Etat et des principes de l'institution militaire. In 12. Fr. 4. 50
- Quessnoy*, le docteur F., Armée du Rhin: Camp de Châlons, Borny, Rezonville ou Gravelotte, St. Privat, blocus de Metz. In 8, avec une carte tirée en cinq couleurs. Fr. 6. 50
- Les ambulances. Fr. 2. —

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist eingetroffen:

Militärische Berichte
des Baron von Stoffel, 1866—1870.
Preis: Fr. 8.

In allen Buchhandlungen zu beziehen:

Studien

über

die Reorganisation der Schweizerischen Armee.

Begleitet von einem Entwurfe

für die

Militärorganisation der Schweiz. Eidgenossenschaft.

Von

einem eidg. Stabsoffizier.

80. 14 Bogen, 19 Tabellen und 1 Karte. Fr. 3. 60.
Bern. Verlag von Max Fiala.